

(87) Goncourt versus Emerson

Kein größerer Gegensatz als jener zwischen den Gebrüdern Goncourt und Emerson. Hier der französische Literat auf der Suche nach *La vie a grande vitesse*, dort die moralisch überlegene Selbstverständlichkeit des neuen amerikanischen Denkers, der alle Eitelkeiten europäischer Künstler und Bohemiens abgelegt hat.

Hier der falsche Idealismus von Materialisten oder bigotten Altchristen des sich zerstörenden Europa, dort der wahre Realismus des Erkennenden und Lebenden. Hier die Brüche und irrationalen Sprünge denkschwacher Zivilisationsliteraten, dort die Kraft, mit der Natur im Einklang und dadurch wie in einer zweiten zu leben und zu wachsen.

Hier der dekadente Adel, dort der tapfere Pastor, der schon früh „eine gewisse Abscheu gegen allen theologischen und kirchlichen Formalismus faßte.“ Hier der Salon in seinen letzten Zügen, dort ein neuer Transcendental Club, der sich als Ideenmedium neuen Denkens im Dienst der Gesellschaft versteht.

Alte Winde hier, frischer Wind dort, - Emerson: „Keine Tatsache ist mir heilig, keine Tatsache ist mir profan. Ich stelle ganz einfach Versuche an als ein endloser Versucher, der keine Vergangenheit im Rücken hat.“ Kein Europäer, der im alten sterbenden Europa nochmals mit neuer Naivität und heroischem Optimismus in den Spuren Goethes glaubwürdig hätte wandeln können:

„Jedes Ding ist schön, wenn man es mit dem Geist erfasst, wenn man in ihm eine ewige Wahrheit erblickt. Aber die Welt ist schal, wenn man sie als Erfahrungstatsache betrachtet. Einzelheiten sind immer bedauerlich, aber der Gesamtplan ist großartig und vollkommen. In der wirklichen Welt, der jammererfüllten Welt des Raumes und der Zeit, nisten Sorgen, Knochenfraß und Angst; aber beim Gedanken, beim Ideal, wohnt unsterbliche Heiterkeit, die Rose der Freude, und ringsum ertönt der Musen Gesang.“

Noch heute ermutigend seine Aufrufe an amerikanische Gelehrte und Dichter, sich den Einflüssen Europas zu entziehen, um eine neue amerikanische Kultur aufzubauen. Mag jenseits des Ozeans die Zeit der Transcendental Clubs vorüber sein, diesseits des Ozeans verschwanden sie bereits mit Nietzsches Erfolg unter den verwirrten Eliten Deutschlands und Europas. Mögen die Gedanken und Sätze Emersons für unser Verständnis allzu holzschnittartig sein, ihre Einfachheit war dennoch einem Aufbruch geschuldet, der Europa nicht mehr vergönnt war.

Bezeichnend für Emersons große Naivität und naive Größe: er zweifelt am christlichen Kultus und schlägt seiner Gemeinde vor, den realen Gebrauch von Brot und Wein aufzugeben und durch neue Darstellungen den symbolischen Sinn der ursprünglichen Handlung, deren Ursprung nicht zu bewahren sei, zu bewahren. Nicht wenige Gemeindemitglieder stimmen zu, aber die ablehnenden haben am Ende die Behörde der Kirche hinter sich.

Kein Problem für Emerson, kein Glaubenskrieg folgt, kein Protestantenaufstand, kein Schisma: er legt sein Amt nieder und verabschiedet sich in Frieden und Eintracht von seinen Vorgesetzten und Gemeindegliedern. Er hatte seine Wahrheit gefunden, und er lebte sie ohne Stolz und ohne falsches Gewissen.

November 2009